

8. St. Blaise (NE), Cressier (NE), Le Landeron (NE) und Umgebung

Entlang des Nordufers des Neuenburger- und des Bielersees geht man für die Zeit vom 1.–4. Jh. aufgrund der Orts- und Flurnamen sowie diverser Funde von einem Siedlungsgürtel aus. So wurden bei Saint Blaise (am Nordende des Neuenburger Sees) Reste von Straßen (die Vy d’Etra sowie der von dieser abzweigende Chemin du Diable), ein Gutshof (in Les Tuiles) und zwei römische Häfen entdeckt. Aus Cressier sind römische Grabsteine (ohne Inschrift) und römische Bauteile bekannt, die zu einem größeren Gebäude in der Nähe der Kirche St. Martin gehört haben dürften. In Le Landeron, das nahe dem Südende des Bielersees auf einer Moräneninsel (450 m ü. M.) lag, fand man den Gutshof von Les Carougets aus der Zeit des 1.–4. Jh.

FLUTSCH/NIFFELER/ROSSI 2002, 383; HAUMANN 2010; BUJARD/FUCHS 2015; EGLOFF 2017; BUJARD/NAPOLI 2018.

Gottheiten (tituli sacri)

300 (= CIL XIII 5150) Weihinschrift

Statuenbasis aus Kalkstein mit bossierter Standfläche oben auf dem beschädigten Aufsatz in Altarform (mit Resten von Voluten), profilierter Sockel bestoßen, ebenso der Schaft mittig rechts. Am Sockel vorne mittig ein modernes Loch. Maße 123×70×(59), Schaft 62×53,5×44. Buchst. 5,7/6,2 (Z. 1), 5,3/5,8 (Z. 2), 5,6/6 (Z. 3), 5/5,7 (Z. 4), 5/5,4 (Z. 5), modern rot koloriert. Interpunktionen in Z. 3 und 5.

Seit 1608 in Cressier (NE) in der Kirche St. Martin aufbewahrt JAHN, zusammen mit Nr. 301, welche JAHN aber irrig als auf demselben Monument befindlich beschreibt (worin ICH folgt). Danach ebendort in die Chapelle du Rosaire verbracht und bei deren Abriss 1828 wiederentdeckt BERTHOUD, der deshalb dieses Jahr als Fundjahr angibt (worin ihm WALSER folgt). Danach im Hof des Schlosses von Cressier aufbewahrt BERTHOUD, dann ins Rathaus verbracht, wo HAGEN, WALSER und DEGEN den Stein sahen. Heute im Museum Laténium, Hauterive bei Neuchâtel (Inv. CRE Château Jeanjaquet-126). Autopsie ebendort durch BARTELS und HARTMANN im Jahr 2012.

Marti
sacrum
T(itus) • Frontinius
Genialis
5 *v(otum) • s(olvit) • l(ibens) • m(erito)*

Dem Mars geweiht. Titus Frontinius Genialis hat das Gelübde gern und nach Gebühr eingelöst.

Foto: B.H.



FRÜHERE AUTOREN darunter BOYVE 1727, 14; JAHN 1850, 71; ICH 162 add. S. XIX (nach Gipsabguss) mit weiterer Lit.; BERTHOUD 1874, 273; HAGEN 1878, 36 Nr. 108; WAVRE 1887, 231f. Zeichn.; VOEGELIN 1888, 91; MOMMSEN, CIL XIII 5150 nach Gipsabguss (RIESE 1914, Nr. 3043; HOWALD/MEYER 1940, 252 Nr. 187; KAKOSCHKE 2002, 2.99 B); WALSER, RIS II 114 Foto; DEGEN 1980, 163 fig. 17. – Cf. BUJARD/NAPOLI 2018, 58 Abb. 4.

Die ungenügenden Lesungen der FRÜHEREN AUTOREN sind hier vernachlässigt.

Datierung: 2./Anf. 3. Jh. wegen Bildung des Gentilnomens aus einem Cognomen.

301 (= CIL XIII 5151) Weihinschrift

Statuenbasis aus Kalkstein mit bossierter Standfläche oben auf dem Aufsatz in Altarform (mit Resten von Voluten), Aufsatz bestoßen ebenso rechts und unten links. Am Sockel vorne mittig ein modernes Loch. Inschrift zentriert. Maße 125,5×65×57, Schaft 68×56×43,5. Buchst. 6,8/7,3 (Z. 1), 6,6/7,1 (Z. 2), 6,9/7,1 (Z. 3), 4,1/4,4 (Z. 4), 4/4,4 (Z. 5), 4,1/4,6 (Z. 6), modern rot koloriert. Dreieckige Interpunktionen in Z. 4 und 6.